

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Preis vierteljährlich hier mit Zustellung 1.20 M. im Bezugs- und 10 M. - Bezugs- 1.20 M. im Bezugs- Württemberg 1.20 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Wirden-Welt für die einseit. Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Name bei einmal. Einrückung 10 M. bei mehrmaliger entsprech. Rabatt.
Beilagen: Handelsblätter, Mult. Sammelblatt und Schw. Landw.

Verlagspreis Nr. 20.

88. Jahrgang.

Verlagspreis Nr. 20.

Schw. Landw.

N 143

Freitag, den 21. Juni

1912

Vom Landtag.

Stuttgart, 20. Juni. Die Zweite Kammer behandelte zu Beginn ihrer heutigen Sitzung zunächst die Frage der Berechnung und Tilgung der allgemeinen Staatsschuld und der Eisenbahnschuld. Bei der Abstimmung wurde ein von der Volkspartei unterstützter Antrag der Deutschen Partei auf Verbesserungen abgelehnt, so daß es bei dem jetzigen Zustand bleiben wird. Es wurde dann in die Beratung von Anträgen des volkswirtschaftlichen Ausschusses zu verschiedenen Eingaben eingetreten und zunächst die Bitte der Stadtgemeinde Bönnigheim um Erbauung einer elektrischen Straßenbahn von Kirchheim a. N. über Hohenstein nach Bönnigheim behandelt. Dazu wurde ein Antrag des Abg. Wieland, mit Rücksicht auf den großen Güterverkehr eine elektrische Straßenbahn zu erstellen, angenommen. Es folgte dann die Beratung der Bitte des Eisenbahnkomitees Nürtingen-Tübingen und der Bezirksräte um Erbauung einer Neckartalbahn von Nürtingen nach Tübingen. Berichterstatter war der Abg. Wieland (Natl.), der die Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses begründete, wonach die Erbauung einer Neckartalbahn Nürtingen-Kirchheim-Tübingen der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen und die zu dem Bahnbauvorhaben Nürtingen-Kirchheim-Tübingen eingehenden Nebeneingaben der Stadtgemeinde Reutlingen und des Bahnbaukomitees Urach-Nürtingen für erledigt erklärt werden. Noch längerer Debatte wurden die Ausschufsanträge angenommen.

Der Stand der Landtagsarbeiten.

Stuttgart, 20. Juni. Ueber den Stand der Landtagsarbeiten wird dem Staatsanzeiger aus Kreisen der Ersten Kammer n. o. geschrieben: Der größten Anstrengung der Ausschüsse der Ersten Kammer, an die die Beschlüsse des anderen Hauses zu den Denkschriften betr. die Vereinfachung der Staatsverwaltung, betr. die Unterhaltung der höheren Schulen, betr. die Uebernahme der Volksschulen auf den Staat ferner betr. der Zulagen und Nebenbegleite der Beamten und Lehrer verwiesen sind, wird es bedürfen, um die Berichte so zeitig erstatten zu können, daß die Plenarberatungen der Ersten Kammer hierüber in der letzten Juniwoche beginnen können. Außerdem wird die Erste Kammer je nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer über die Frage der rechnerischen Ausschreibung der Staatsschuld auch diese Frage nochmals in Beratung zu nehmen haben. Ob und inwieweit schließlich auch die noch bei den Landständen vorliegenden Eingaben, darunter alle die Erbauung von Eisenbahnen und das Submissionswesen betreffenden, werden erledigt werden können, wird in erster Linie von dem Stand der Arbeiten der Zweiten Kammer und dem Eingang bei der Ersten Kammer abhängen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt

Nagold, 21. Juni 1912.

Unser Theater. (Mittwoch.) Einen vergnügten Abend hatten am Mittwoch die Besucher des Süddeutschen Volkstheaters. Das Lustspiel „Die berühmte Frau“ von Schönthan und Moser wurde gegeben; es brachte eine Fülle dröckiger Szenen und komisch wirkender Situationen, so daß man herzlich lachen mußte. Die Rollen waren gut verteilt und wurden flott gespielt. — Heute abend wird zum Benefiz für Fr. Tina Faß und Herrn Franz Sauer das Schauspiel „Johannisfeuer“ von Sudermann gegeben.

Sommer-Anfang. Am 21. Juni 8 Uhr abends tritt die Sonne aus dem Felchen der Zwillinge in das des Krebses, und das bedeutet den kalendermäßigen Anfang des Sommers. Wir haben den längsten Tag des Jahres, die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht und beginnt nach kurzem Stillstand sich wieder abwärts zu wenden.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw, 20. Juni. (Zur Landtagswahl. — Rücktritt.) Landwirtschaftsinspektor Ströbele in Leonberg soll, wie verlautet, vom Bund der Landwirte und den Konfessionen für die bevorstehende Landtagswahl als Kandidat im Bezirk Calw in Aussicht genommen sein. — Der Rektor unseres Realprogymnasiums Dr. Weizsäcker ist auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. Der König hat ihm bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienst das Ritterkreuz des Ordens der Würt. Krone verliehen.

Vielhöfberg bei Liebeggell, 20. Juni. (Blitzschlag.) Letzte Nacht schlug der Blitz in die auf dem

Felde stehende, mit Heu gefüllte Scheuer des Goldarbeiters Johann Kock, die samt den Vorräten niederbrannte.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 20. Juni. Generalleutnant Erzengel Eugen von Greiff, der bis vor kurzem Präsident des Würt. Kriegerbundes und erst am letzten Sonntag zu seinem Ehrenmitglied ernannt worden war, ist gestern nachmittag während einer Autofahrt von Nagold*) nach Stuttgart gestorben. Erzengel von Greiff sollte infolge plötzlicher schwerer Erkrankung zu einer Operation ins Katharinenhospital verbracht werden.

*) Auf unsere Erkundigungen konnten wir bezüglich eines etwaigen Aufenthalts des Generals am hiesigen Plage nichts in Erfahrung bringen; es ist deshalb anzunehmen, daß er sich nur auf der Durchreise befunden hatte. (D. N.)

Die württembergischen Nationalliberalen und der Allnationalliberale Reichsverband.

Stuttgart, 20. Juni. In einer Sitzung hat der geschäftsführende Ausschuss der Nationalliberalen Partei Württembergs gestern einstimmig beschlossen, an die Parteifreunde im Land folgende Aufforderung zu richten: „Wie uns mitgeteilt wird, wendet sich der Allnationalliberale Reichsverband an zahlreiche Mitglieder unserer Partei in Württemberg mit Aufrufen und Aufforderungen zum Beitritt. Der Allnationalliberale Reichsverband wurde ausfallenderweise gegründet in unmittelbarem Anschluß an den Berliner Parteitag. Nach den persönlichen Erklärungen auf allen Seiten und der einstimmigen Annahme der Satzungsänderung wurde eine dauernde Verständigung mit Recht erwartet. Diese Hoffnung ist leider rasch durch die Gründung des Allnationalliberalen Reichsverbands zerstört worden. Wir wollen diese Neugründung keineswegs im einzelnen unterwerfen, bedauern aber sehr, daß durch eine solche Sonderorganisation die Partei gesplittet und ihre Stützkräfte gelähmt wird, und dies in einer Zeit, wo die Nationalliberale Partei besondere Ursache zu einmütigen Zusammenhalten hätte. Wir geben uns der bestimmten Hoffnung hin, daß in dem württembergischen Landesverband die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer einheitlich geschlossenen Parteiorganisation stark genug ist, um das Eindringen der Sonderorganisation zu verhindern. Wir möchten aber doch nicht versäumen, die Mitglieder der Partei ausdrücklich auf die in einer solchen Sonderorganisation liegenden Gefahren aufmerksam zu machen, mit der Bitte, es möchte jeder in seinem Kreis dafür bemüht sein, daß innerhalb Württembergs die Einheitlichkeit der Partei erhalten bleibt.“

Stuttgart, 19. Juni. (Rein Mädchenhändler sondern ein Dieb.) Die bereits erwähnte Verhaftung auf dem Hauptbahnhof, in der die Augenzeugen einen Fall von Mädchenhandel zu erblicken glaubten, stellt sich nach dem Polizeibericht als eine wesentlich einfachere Diebes- und Diebstahlsgeheule heraus. Das Mädchen wurde wegen Diebstahls verhaftet. Der Begleiter, der das entwendete Geld bei sich trug, flüchtete in den Fürtcher Schnellzug und wurde in diesem, wie gemeldet, durch einen Kriminalbeamten festgenommen. In Böblingen verließen beide den Zug und kehrten hierher zurück.

Reutlingen, 20. Juni. (Kirchenumbau.) Der evangelischen Kirchengemeinde ist das Benützungsgerecht der alten Spitalkirche am Marktplatz für alle Zeiten von der bürgerlichen Gemeinde als der Eigentümerin dieses Gotteshauses zugesichert. Durch den Auszug der katholischen Gemeinde aus der Nikolaiskirche und deren Ueberführung in die eigene St. Wolfgangskirche fiel das Nikolaischlein aber wieder der evangelischen Kirchengemeinde anheim und diese will nun das für ihre Zwecke freigewordene Gotteshaus in entsprechender Weise umbauen, wenn die bürgerliche Gemeinde gegen die Ueberlassung der Spitalkirche einen angemessenen Betrag zu dem auf rund 30000 Mark zu berechnenden Umbaukosten leistet. Die bürgerlichen Kollegien gingen gestern auf den Vorschlag ein und sicherten einen Bankostenbeitrag von 15000 Mk. zu, mit dem sie zugleich der Verpflichtung entbunden werden, der evang. Kirchengemeinde für den Fall der Vernichtung der Spitalkirche ein entsprechend großes Lokal zur Abhaltung von Gottesdiensten zur Verfügung zu stellen.

Kornwestheim, 20. Juni. (Praktische Sozialpolitik.) Die Inhaber der Schuhfabriken A. Sigle & Cie. hier, Hauelsen in Cannstatt und Spieß in Stuttgart haben ihren Arbeitern jährlich eine Woche Ferien bewilligt. Auch erhalten die Arbeiter nach Maßgabe der Beschäftigungsdauer in der Fabrik Entschädigungen für die Ferienzeit und zwar verheiratete Arbeiter pro Tag 4 M., Frauen 3 M. Wer bis

zu 1 Jahr im Betrieb beschäftigt ist, erhält 1 Tag bezahlt, bei 3 Jahren 2 Tage, bei 5 Jahren 3 Tage, bei 7 Jahren 4 Tage, bei 10 Jahren 5 Tage, darüber 6 Tage. Die ledigen Arbeiter erhalten 1.50 M. bis 3.50 M. pro Tag entschädigt. Dieses Entgegenkommen seitens der Arbeitgeber verdient Anerkennung. Der Urlaub erfolgt erstmalig vom 1.—7. Juli, wo der Fabrikbetrieb eingestellt wird.

Rottweil, 20. Juni. (Totgedrückt.) Während der 53jährige verheiratete Schuhmacher Johann Kopp in Reihlingen hiesigen Oberamts den vollbeladenen Heumoggen beim Einbringen mit der Heugabel stützte, brach letztere. Kopp kam unter den Wagen und wurde zu Tode gefahren.

Nürtingen, 19. Juni. Das Grabdenkmal für den verstorbenen Professor Burkhardt ist nunmehr fertiggestellt. Mit seiner Ausführung ist vom Schwäbischen Sängerbund der Bildhauer O. Lang-München, ein Freund des Verstorbenen, beauftragt worden. Die Einweihung findet am 29. Juni nachmittags 5 Uhr statt.

Kirchheim a. N., 20. Juni. (Glück im Spiel.) Am 15. Juni wurde der Hauptgewinn der Roten Kreuz-Lotterie mit 40000 M. an den glücklichen Gewinner Chr. Volk in Reihlingen ausbezahlt. Der Gewinner hat auch den Lotteriekollekteur Friseur Chr. Hartmann bedacht, indem er ihm den schönen Betrag von 2000 M. zukommen ließ.

Ulm, 20. Juni. (Ein befremdender Vorgang.) Die „Donauwacht“ schreibt: Die Chemnitzer Volksstimme hatte in einer Polemik gegen Westmeyer, Thalheimer und Genossen die Behauptung aufgestellt, daß der bisherige Redakteur der Freien Volkszeitg. in Göttingen, Genosse Dr. Abraham Thalheimer, vier Monate lang Parteiredakteur war, ehe er Parteimitglied wurde. Da uns diese Behauptung nicht recht glaubhaft erschien, nahmen wir davon keine Notiz, denn es ist in der Partei allgemein üblich, zu Vertrauensämtern nur solche Leute zu berufen, die eine längere Parteizugehörigkeit aufweisen. In unserem lebhaftesten Erstaunen steht sich aber jetzt die Leipziger Volkszeitung genötigt, festzustellen, daß Thalheimer vor seiner Göttinger Tätigkeit in der Redaktion der Leipziger Volkszeitung beschäftigt war und sich erst während dieser Tätigkeit in die Partei aufnehmen ließ.

Dietsmanns Wd. Waldsee, 20. Juni. (Eine Wette.) Maschinenhändler Genthner verkaufte in der Abwirtschaf hier eine ältere Nähmaschine ohne Verleiherträger an einen Bauern in Lindengraben. Der Bauer stieß einen Seufzer aus und meinte, wenn die Maschine daheim wäre, würden ihn 3 Mark nicht reuen, denn er müsse mit zwei Pferden noch einen halben Tag verdammen. Zimmermeister Willburger von Eggmannsried, der auch zugegen war, sagte: „Wenn Du mir 10 M. gibst und 10 Flaschen Wein bezahlst, gleiche ich ohne Hilfe bis heute abend 8 Uhr die Maschine bis vor Dein Anwesen.“ Die Wette kam zu stande und Willburger gewann sie glänzend, obgleich der große Berg bei Ellwangen zu überwinden war. Er ließ sogar in Ersholz noch einen 12 Jahre alten Knaben aufstehen. Mitteldige wollten ihm unterwegs Hiers Hilfe leisten, doch W. mußte sie bestimmt zurückweisen, weil die Kontrolle immer seinem Fuße folgte.

Friedrichshafen, 20. Juni. (Aviatik.) Oberingenieur Kober führte mit zwei Begleitern gestern nachmittag mit seinem Flugapparat über dem Bodensee eine Probefahrt aus, die als wohlgelungen bezeichnet werden muß. Der Flieger war in ziemlich hoher Höhe über dem See, ging herab auf die Wasseroberfläche, stieg wieder auf und schritt dann nach längerer Fahrt zur Landung.

Friedrichshafen, 20. Juni. Der frühere Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, Oberingenieur Kober, hat in der letzten Zeit bekanntlich erfolgreiche Versuche mit einem Wasserflugzeug auf dem Bodensee angestellt. Zur Verwertung dieser Erfindung ist jetzt eine Flugzeugbau Friedrichshafen G. m. b. H. mit einem Kapital von 372000 gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens sind der Bau, Verkauf und Betrieb von Flugzeugen. Vorsitzende des Aufsichtsrats sind Generaldirektor Rudolf Chillingworth-Nürnberg und Graf Zeppelin.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist, der Einladung des Kaisers folgend, heute nach Kiel gereist, wo er bis Anfang nächster Woche bleiben wird.

Berlin, 20. Juni. Gestern abend gegen 8 Uhr gerieten in der Maschinenhalle der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in der Brunnstraße durch eine infolge von Kurzschluß entstandene Stichflamme die Kleider des in großer Höhe den Laufkahn bedienenden Führers Hansen in Brand. Den im Betrieb noch in großer Anzahl beschäftigten Arbeitern war es nicht gleich möglich, dem lichterloh brennenden Kameraden zu Hilfe zu eilen. Dieser be-

mühte sich vergeblich, sich die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Erst nach Herbeischaffung einer Schelle gelang es, dem schwerverletzten Mann die erste Hilfe zu leisten. Er mußte in ein Krankenhaus geschafft werden.

Ein Fabrikgebäude eingestürzt.

Bühl b. Gebweiler (Oberelb.), 19. Juni. Heute mittag kurz nach 3 Uhr stürzte ein Teil des Webereigebäudes der Firma Kogeleit ein und begrub etwa 60 Arbeiter unter seinen Trümmern, die in diesem Teile des Gebäudes beschäftigt waren. Getötet wurden vier Personen, zwei Männer und zwei Frauen, verletzt wurden 16 Personen, davon zwei oder drei schwer. Ein Arbeiter wird noch unter den Trümmern vermutet. Das eingestürzte Gebäude war nach einem Brande im Jahre 1893 neu aufgebaut worden.

Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen. Es waren Feuerwehren von Bühl, Gebweiler, sowie verschiedene Sanitätsabteilungen gleich zur Stelle. Die Verwundeten wurden teils in ihre Wohnungen, teils in das Spital gebracht. Ueber die Ursache des Unglücks steht noch nichts genaues fest.

Leipzig, 20. Juni. Der Berliner Gattenmörder Finke wurde heute hier im Gasthaus zum Stern in der Berliner Straße, wo er sich mit Salzsäure zu vergiften versucht hatte, aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Dort hat er ein Geständnis abgelegt, seine Frau ermordet zu haben. Der Mörder dürfte in einigen Tagen transportfähig sein.

Eine Kaiserrede.

Der Kaiser hielt gelegentlich eines an Bord des Hamburg-Amerika-Linie-Dampfers „Victoria Luise“ veranstalteten Mahles, das aus Anlaß des Abschlusses der Elb-Regatta stattfand, eine Rede, die u. a. besagte:

„Die ebenso interessante wie schöne und eine Zeit lang gewaltige Blüte der Hanse mußte vergehen, weil der Rückhalt der kaiserlichen Reichsgewalt fehlte. Durch die Schöpfung des Reiches ist es anders geworden und nunmehr kann der deutsche Kaufmann nicht unter fremder, sondern unter eigener Flagge ruhig seinen Weg gehen. Er kann alle seine Fähigkeiten anspannen und ist sicher, daß da, wo es nötig ist, des Reiches Schutz hinter ihm steht. Das ist nur möglich, wenn alle Kräfte unter unserer deutschen Flagge zusammengefaßt werden, aber wie sie alle wissen, meine Herren, die Flagge muß in Ehren wehen und es darf nicht leichtsinnig ihr Tuch im Winde entfaltet werden und nicht leichtsinnig darf sie aufgespielt werden, wo man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können. Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung geübt habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht von manchem gewünscht und ersehnt war. Ich habe mich von einem alten hanseatischen Grundgesetz lassen lassen und der steht in markigen Lettern am Rathaus zu Lübeck. „Das Fähnlein ist leicht an die Stange gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunterzuholen.“ Nun, meine Herren, ich glaube das wohl vorduzieren zu können, daß bisher der Ehre unserer Flagge noch niemand zu nahe getreten ist. So lange wie ich regiere, dafür kann ich mich einsetzen und dafür kann ich stehen: da, wo Sie vorangehen, da wird meine Flagge Ihnen folgen. (Bravo.) Das ist so im großen und im kleinen, ein jeder bindet des morgens seine Flagge an den Stock und hofft zu siegen. Das gelingt nicht jedem.“

Diese Sätze bedeuten, wenn man von den die Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte und deren friedlichen Zwecken unterstreichenden Worten abläßt, eine Abfolge an die Befestigung der imperialistischen und Expansionspolitik und werden wohl kaum mißverstanden, wenn man aus ihnen ganz besonders eine Zurückweisung der Enthusiasten heraus-

liest, die im vergangenen Sommer einem Eingreifen in Marokko und einem „Koschlagen“ das Wort redeten.

Kiel, 20. Juni. Der Kaiser hörte vormittags den Vortrag des Staatssekretärs von Tirpitz. Darauf beauftragte er in Begleitung des Reichskanzlers die kaiserliche Werft. Später machte der Kaiser wiederum in Begleitung des Reichskanzlers Besuche auf einer Anzahl ausländischer Yachten. Um 12.30 Uhr kehrte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ zurück und nahm dort militärische Meldungen entgegen. An Bord der „Hohenzollern“ fand sodann Frühstückstafel statt.

Kiel, 20. Juni. Der Kaiser ernannte an Stelle des vor kurzem zurückgetretenen Admirals Schröder den Kontradmiraal Jakobson zum Kommandanten der Insel Helgoland. Zum Chef der neu zu bildenden 5. Division der Hochseeflotte wurde Kontradmiraal Schmidt, zum zweiten Admiral des Kieler Linienflotten-Geschwaders Souchon und zum zweiten Admiral des Wilhelmshavener Linienflotten-Geschwaders Kontradmiraal Trumler ernannt.

Das Eisenbahnunglück bei Leipzig.

Leipzig, 20. Juni. Von den bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Gashwitz verletzten Personen sind zwei auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben, so daß die Zahl der Toten jetzt sieben beträgt. Die Namen von sechs dieser Toten waren noch nicht zu ermitteln.

Leipzig, 20. Juni. Das Eisenbahnunglück bei Gashwitz wurde dadurch veranlaßt, daß der Zug 2406 mit einem von Borna kommenden Personenzug, der das Haltsignal überfahren hatte, zusammenstieß. In das hiesige Krankenhaus sind zwei Tote eingeliefert worden, der Zugführer des Bornaer Zuges, Erler, und eine unbekannte Frau, ferner 19 sehr oder schwer verletzte Personen.

Leipzig, 19. Juni. Die Unfallstelle zeigt ein wüstes Chaos. Sie liegt kurz vor dem Bahnhof Gashwitz. Die ganze Bevölkerung der umliegenden Dörfer ist auf den Beinen. Auch aus den nahegelegenen südlichen Leipziger Vororten haben sich viele Neugierige eingefunden. Das Unglück spielte sich folgendermaßen ab: Der kurz nach 7^{1/2} Uhr in Leipzig abgegangene Eilzug Leipzig—Hof mit Anschluss nach München fuhr dem nach Leipzig fahrenden Personenzug Borna—Leipzig mit voller Kraft in die Flanke. Die erste Meldung, in der von einem Güterzug die Rede war, ist falsch. Der Maschinen- und der Heizer des Eilzuges konnten sich rechtzeitig durch Abspringen in Sicherheit bringen, während der Lokomotivführer des Personenzuges Erler aus Connewitz bei Leipzig auf seiner Maschine blieb und zu Tode gedrückt wurde.

Ueber die Zahl der Toten werden widersprechende Angaben gemacht. Einer der Aerzte an der Unfallstelle gab sie auf fünf an. Zwei weitere Schwerverletzte sind jedoch bereits, wie auf dem Bayerischen Bahnhofe mitgeteilt wurde, auf dem Transport verstorben, so daß die Gesamtzahl bisher mindestens sieben beträgt. Herzzerreißende Szenen spielten sich auf dem Bayerischen Bahnhofe ab, wo die Angehörigen der heimkehrenden Arbeiter ihre Väter oder Brüder erwarteten. Zahlreiche Krankenautomobile stehen am Bahnhof und befördern immer noch die in den Hilfszügen zur Stadt befürdeten Schwerverletzten. Ueber den schnell organisierten Sanitätsdienst herrscht nur eine Stimme des Lobes. Die Namen der Toten sind immer noch nicht zu erfahren.

Leipzig, 20. Juni. Die Ursache des Eisenbahnunglücks soll gewesen sein, daß der Eilzug das Haltsignal überfahren hat; dafür würde sprechen, daß sein Lokomotivführer sofort nach dem Unfall verhaftet wurde. Eine andere Darstellung besagt, die Weiche sei falsch gestellt gewesen. Unter den Toten befand sich auch eine Frau, die ihr schwer verletztes Kind in den Armen hielt.

— Bisher wurden folgende Namen von beim Eisenbahnunglück bei Gashwitz Getöteten festgestellt: Lokomotiv-

führer Erler aus Connewitz, Kaufmann Neuhaus aus Böllig, Frau Schönfeld aus Selterhausen.

— Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück Verletzten beträgt 19.

Leipzig, 20. Juni. Zu dem Eisenbahnunglück hörte die „Frh. Ztg.“ weiter, daß heute nachmittag die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hand genommen und die Untersuchung durch Befichtigung der Unfallstelle eingeleitet hat. Es kommt nach der Auffassung der Untersuchungsbeamten bei der Katastrophe der in Reichenbach i. V. wohnende Lokomotivführer Morgner, der den Leipziger Zug fährt und das Haltsignal überfah, als allein schuldiger Teil in Betracht. Der Materialschaden wird auf ca. 10 bis 15 000 A geschätzt.

Gerichtssaal.

Leipzig, 20. Juni. In dem Spionageprozeß gegen den Bildhauer Anton Nicolas aus Meß wurde gegen 5 Uhr nachmittags das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen versuchten Verbrechen nach § 3 des Spionagegesetzes zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. 6 Monate Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Nicolas hatte sich seit Jahren an Soldaten in Meß herangemacht, um für Frankreich militärische Geheimnisse auszukundschaften. Ein Soldat ging schreibend auf die Absichten Nicolas ein und verschaffte ihm einen Plan, der aber keinerlei Geheimnisse enthielt.

Ausland.

Die christlichen Gewerkschaften und der Papst.

Rom, 20. Juni. „Italia“ zufolge hat der Papst eine neue Untersuchung in der deutschen Gewerkschaftsfrage anbefohlen und die Vertreter beider Richtungen nach Rom berufen.

Paris, 20. Juni. Die Dockarbeiter von Dünkirchen werden heute die Arbeit wieder aufnehmen. In Marseille haben mehrere Postdampfer nicht auslaufen können, da die Mannschaft sie nach 24 Stunden vorher erfolglos Kündigung hatte. Die eingeschriebenen Seeleute von Bordeaux sehen den parisierten Streik fort und wollen heute versuchen, die Bewegung weiter auszu dehnen.

Einöping, 20. Juni. Der Assistent Kjellson, der zur Zeit der Katastrophe Dienst hatte, gab an, daß er den Zug 12, der verunglückte, vergessen habe. Diesbezügliche Fragen und Äußerungen anderer Beamten habe er nicht gehört und nicht verstanden.

Petersburg, 19. Juni. Zuverlässigem Vernehmen russischer Blätter zufolge ist die diesjährige Kaiser-Exercize in den russischen Schären veranlaßt durch die bestehende Erweiterung des deutsch-russischen Abkommens von 1910, worüber Vorschläge des russischen Ministeriums bereits in Berlin überreicht sind.

London, 20. Juni. Als gestern Lloyd George den Nationalclub eröffnet hatte, wurde er von Suffragettes überfallen. Eines der Weiber packte den Minister am Arme, andere versuchten, ihm den Hut anzutreiben. Die Saalbediener mußten den Minister aus den Händen der Regären befreien.

Madrid, 20. Juni. Der Advokat Mauvais versuchte gestern einen Kundsturz und fuhr gerade um Madrid, als sein Apparat von einem Schwarm Heuschrecken überfallen wurde. Der Apparat führte aus zwanzig Meter Höhe ab. Mauvais blieb unverletzt.

Der Krieg um Tripolis.

Rom, 20. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Benghazi vom 19. Juni: In der Früh sollte die Brigade Buonini eine Rekognoszierung in der Oase Jumi Den Osman ausführen, die glänzend durchgeführt wurde. Die italienischen Truppen blieben, nachdem sie die Beduinen, welche in gutgewählten Stellen heftigen Widerstand leisteten,

Das Kriegsspiel der Jugend.*)

Von Dr. Karl Tittel.

„Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! Ins Feld, in die Freiheit gezogen!“ Wem schlägt das Herz nicht höher, wenn Schillers ewig jugendfrisches Reiterlied erklingt? Aber ach, die Zeiten, in denen sich jene Träume von heroischen Heldentaten verwirklichen ließen, sind unwiederbringlich dahin. Und doch sehnt sich die Jugend von heute genau so wie ehemals hinaus in die Weite, zu frohlichem Streifen und Schweißen in der freien Natur. Gibt es wirklich keinen Ersatz? Nun denn, habt ihr schon einmal ein Kriegsspiel versucht? Räuber und Soldaten zu spielen, ist von jeher der Jugend höchste Lust gewesen. Wie leuchten die Augen, wenn ein Ueberfall gelungen ist! Die Freude, den Gegner zu überlisten und zu bezwingen, ist noch heute in unserer Jugend lebendig, allen Friedensschwärmern zum Trotz. Wie lenken wir aber diesen ungestümen Spieltrieb in geregelte Bahnen? Unser Rat lautet: Unternehmet ein wohlgeordnetes Kriegsspiel! Daran werden nicht nur wilde, abenteuerlustige Jungen, sondern auch heranwachsende Jünglinge und bewegungsfrohe Erwachsene mit Lust und Liebe teilnehmen. Die altgermanische Freude am Waffenhandwerk glüht auch heute noch in Deutschlands Söhnen. Darum ergeht an alle Erzieher der männlichen Jugend, an die Leiter von Schulen aller Art, an die Vorstände von

* Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen dem sechsten bei B. G. Teubner in Leipzig und Berlin erschienenen Buche „Das Kriegsspiel der Jugend“. Von Dr. Karl Tittel. Preis kartoniert 1.20 M. Auf den Erfahrungen, die bei zahlreichen Kriegsspielen der Jugend im Gelände gesammelt worden sind, beruhend, bietet das Büchlein dem, der zur Freude tatendürftiger Kämpfer Feldübungen veranstalten will, erprobte Vorschläge über Anlage und Durchführung solcher Geländespiele, sowie als praktische Beispiele solcher dreißig dem „kleinen Kriege“ entnommene Aufgaben.

Turn- und Bülungsvereinen und wem sonst die Pflege des heranwachsenden Geschlechts anvertraut ist, die freundliche Bitte: Unternehmet ein Kriegsspiel! Ihr seid gewiß überzeugt, daß durch lebhafteste Bewegung im Freien Körper und Geist, vom Wissensqualemt entladen, in Licht und Lust gesund sich haben. Aber ihr fragt bedenklieh: Wie sollen wir die unruhigen Wesen in all den langen Stunden beschäftigen, wenn die Umgebung keine besonderen landschaftlichen Reize bietet? Wohlan, unternehmet ein Kriegsspiel! Das unscheinbarste Dörfchen, die öbste Sandstrecke gewinnt eine magische Anziehungskraft, wenn sie beim Kriegsspiel von den Parteien heiß umstritten werden. Die rege Beteiligung freiwilliger Teilnehmer wird euch zeigen, daß ihr das Rechte getroffen habt. Andere Bewegungsspiele haben gewiß ihre Vorzüge. Aber ein Kriegsspiel hält die Gester Stundenlang in Spannung. Die abwechslungsreich läßt es sich gestalten! Bald eine andere Aufgabe, bald ein anderes Stärkeverhältnis der Parteien: keine Uebung gleicht der anderen! Zugleich wird die Jugend mit der ergeren und weiteren Umgebung ihres Wohnortes vertraut: das Kriegsspiel wird zur Heimatkunde. Wer einsam auf Posten steht oder durch das Gelände streift, dem erschließt sich so mancher Reiz der Landschaft, den er sonst nicht kennen gelernt hätte. Vgl. Schäfer, Geländespiele.

Einem Ierium muß jedoch von vornherein entgegengetreten werden. Es handelt sich beim Kriegsspiel nicht darum, alle einzelnen Vorschriften der deutschen Felddienstordnung oder gar des Exerzier-Reglements einzulernen, wozu vielleicht mancher begeisteter Marschlinger geneigt sein dürfte. Wir wollen der militärischen Ausbildung nicht vorgreifen, sondern die Wehrhaftigkeit vorbereiten. Wo sollen unsere Jungen lernen, sich geschickt im Gelände zu bewegen, wenn sie beständig zwischen Häusermaeren auf Granitplatten, Pflastersteinen oder Asphalt wandeln? Beim Kriegsspiel

soll die Jugend lernen, was sie auch auf den Turnplätzen nicht lernen kann: andauernd wandern, Blide finden, Karten lesen, Entfernungen schätzen, Deckung suchen, scharf beobachten, gewissenhaft melden, rasch sich entschließen, selbständig handeln. Durch diese Felddienstübungen soll der Wille gestählt und die Entschlußkraft gestärkt werden. Bei den jugendlichen Führern soll das Gefühl der Verantwortlichkeit geweckt, ja eine gewisse Freude an der Verantwortlichkeit entwickelt werden. „Im Felde, da ist der Mann noch was wert.“ Und Männer braucht Deutschland, markig und fest.

Schließlich wird durch die Tätigkeit im großen Verbände von den jugendlichen Teilnehmern die Erkenntnis gewonnen, daß der Einzelne seinen Eigenwillen unter das große Ganze unterordnen muß, wenn viele Kräfte zu einem gemeinsamen Zwecke erfolgreich zusammenwirken sollen. In dieser Hinsicht ist das Kriegsspiel eine Arbeitsschule, in der die Jüglinge nicht den Vortrag eines Lehrers anhören und sich einprägen, sondern in der ein jeder an seinem Teile zum Gelingen des Ganzen beiträgt. So wird in dem empfänglichen Herzen der Jugend der Grund gelegt zu staatsbürgerlicher Gesinnung, auf daß sie später als Männer aus innerer Ueberzeugung ihre Pflichten gegen Fürst und Volk, Staat und Gemeinde getreulich erfüllen.

Vom Odenwald. Wie unsere Orthographie durch Mundart, falsches Beispiel und Gleichgültigkeit zu leiden hat, zeigt folgender Vorgang:

Ein Professor ist bei einem Bauern in Sommerfrische. Als er am Ende seine Rechnung verlangt, sieht er u. a. geschrieben: „5 mal Butter.“ Entsetzt ruft da der Gelehrte: „Nicht trifft der Schlag; wie können Sie auch Butter mit d schreiben!“ Der Bauer aber sagt kalt: „Mein Vadder hot's a so gschrieme und ist dabei 83 Jahr alt worde.“



zurückgetrieben hatten, drei Stunden lang in der Dase und kehrten dann nach einem vorher festgesetzten Plane nach Benghasi zurück. Die Verluste der Feinde sind nicht festgestellt, sind aber beträchtlich. Auf Seiten der Italiener wurden zwei Mann getötet und 11 verwundet. — Aus Derna wird gemeldet: Am Morgen des 19. Juni gab das Fort „Piemont“ einige sehr wirksame Schüsse ab, um feindliche Abteilungen zu zerstreuen, welche anscheinend die Arbeiten auf dem Wege nach Fethia zu stören versuchten. Die Feinde zogen sich zurück, nachdem sie beträchtliche Verluste gehabt hatten. Die Arbeiten gingen dann ohne Unterbrechung weiter.

Rom, 20. Juni. Angesichts der Bemühungen der Türkei, die Bedeutung des italienischen Sieges bei Lebda abzuschwächen, stellt die Ag. Stef. fest, daß die Italiener einen Gegenangriff auf den Feind ausführten, durch den er zurückgeschlagen wurde. Der Feind wandte sich Hals über Kopf zur Flucht und ließ mehrere Hundert tote zurück. In der Dase wurden allein 421 Tote gezählt. Falsch sei auch die Behauptung, daß die Italiener die Unterstützung von Kriegsschiffen gehabt und daß sie Waffen und Proviant verloren hätten. Den Italienern sei im Gegenteil eine Menge türkischer Waffen und Munition in die Hände gefallen. Des weiteren dementiert die Ag. Stef. die Nachricht, daß in Derna Typhus herrsche und erklärt, die Gesundheit der Truppen sei, bis auf einige leichte Typhusfälle normal.

Konstantinopel, 20. Juni. Auf der Pforte ist eine Kommission gebildet worden, die sich mit der Versorgung der von den besiegten Infanterie nach der Türkei geschickten Mohammedanern befassen soll.

Die Lage in Marokko.

W. Fez, 20. Juni. Das Bataillon Girard verließ vorgestern das Lager des Generals Gourand, vertrieb den Feind und erbeutete eine Fahne. Gestern wurden in der Richtung des Lagers Gourand Schiffe geholt, man glaubt an einen neuen Kampf, da bedeutende Truppenansammlungen gemeldet sind.

Wohin gehen wir?

(Ausflüge im Schwabenland.)

Mit der Bahn nach Owen, Aufstieg zum ausfallschönen Bruckersfels, der mit der gegenüberliegenden Felswand den Eckpfeiler des Lenninger Tals bildet. Beim Felsen wurden die Grundmauern eines uralten, vielleicht römischen Gebäudes aufgedeckt. Auf hübschem Randweg gelangt man durch den Wald zum Beurer Felsen, der ein völlig neues Panorama zeigt. Der Bergzug zwischen beiden Felsen wird seiner gleichmäßig geschweiften Form wegen „Balggele“ genannt. Der Waldpfad führt an weiteren Grundmauern vorbei, dann geht's über den Heidegraben, einem vorgeschichtlichen Befestigungswall, und an Erkenbrechtsweiler vorbei zum Wilhelmstempel, der den schönsten Anblick der Festung Hohenneuffen bietet. Durch das Forstentwäldchen kommt man hinüber zum Hohenneuffen, der größten Ruine der Alb. Man veräume nicht den Rundgang durch den Zwinger, von dem sich die Festungsmauern am eindrucksvollsten zeigen.

Wer die Wanderung kürzer gestalten will, kann mit der Bahn nach Neuffen fahren (Kirche mit Oelberg, hübsches Rathaus) und durch den Wald zur Festung aufsteigen.

Ein prächtiger Waldpfad zieht sich sodann über einen weiteren Heidegraben zur Karlslinde auf dem Kienbein, alsdann hinab zum Schillingkreuz (Schuhhütte und Denkstein) und auf dem Grat zum Hörnie, dessen Ausblick leider nahezu verwahten ist. Der Gratweg führt über den Sattelsbogen fort zum Jusi, dem bedeutendsten Vulkanansatz der Alb (Schuhhütte, schöne Aussicht). Zur Kohlberger Straße absteigend, wandert man hinüber zum schönerundenen Florton, der gleichfalls vulkanischen Ursprungs ist. Der herrliche Regal bietet trotz seiner unbedeutenden Höhe infolge der vorgeschobenen Lage die schönste Albansicht vom Hohenneuffen bis zum Hohenzollern. Durch den Wald gelangt man zur Meisinger Straße und am Wasserfall vorbei auf Fußwegen hinab nach Meisingen. Marschzeit 7 Stunden, von Neuffen aus 5 Stunden. Näheres im Abführer von Wais, 4. Auflage Nr. 17 und 23.

Eingefandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.)

Ein Notruf!

Schon wiederholt ist in verschiedenen Blättern von der Not mit den 3 1/2%igen Wertpapieren, insbesondere den Württ. Staatsobligationen gesprochen worden. Nirgends fanden die Worte indes ein Echo, selbstverständlich veranlassen sie auch kein Stelzen der Kurse.

Wenn wir vor etwa einem Vierteljahr gelesen haben, daß der Württ. Staat 25 Millionen, Preußen sogar 500 Millionen 4%ige Obligationen herausgegeben hat und Württemberg dieselben kaum an den Mann brachte, wenn wir heute fast jeden Tag lesen, daß größere Institute Obligationen fast *à pari* mit 4 1/2%iger Verzinsung und Rückzahlung zu 105% herausgeben, wenn bereits Oberamtsparkassen anfangen die Einlagen, die sogar teilweise Steuerfreiheit genießen, mit 4% zu verzinsen, so ist jede Hoffnung ausgeschlossen, daß außerordentlich niedere Kurse der 3 1/2%igen Württ. Staatsobligationen werde in absehbarer Zeit wieder in die Höhe gehen.

Hieran kann auch der Umstand nichts ändern, daß auf Grund der Reichsversicherungsordnung die Versicherungs-Gesellschaften und Krankenkassen angehalten sind, einen Teil ihres Vermögens in Staatspapieren anzulegen, denn diese

Körperschaften werden wohl die 4%igen Papiere die zu verhältnismäßig niederen Kursen zu haben sind, vorziehen. Als im Jahr 1897 der Geldmarkt ein äußerst günstiger war, setzte der Staat Württemberg seine 4%igen Obligationen auf 3 1/2% herab und ihm folgten alle Bankinstitute, wie Allgem. Rentenanstalt, Württ. Kreditverein, Württ. Hypothekbank u. a., auch Korporationen beteiligten sich hieran.

Diese Geldüberflutung dauerte aber verhältnismäßig nur kurze Zeit. Infolge des allgemeinen Aufschwungs verlangte vor allem die Industrie sehr viel Geld, dann kamen das Reich und die Einzelstaaten, welche sowohl wie die Gemeinden und Amtskörperschaften und Gemeindeverbände zu ihren großen Unternehmungen Anleihen über Anleihen machten, es seien nur die vielen Schul- und Krankenhausbauten, Straßenbauten, Wasserleitungen, elektr. Anlagen erwähnt. Die Folge war Geldknappheit und ein Steigen des Zinsfußes und damit selbstverständlich ein Sinken des Kurzes der nieder verzinslichen Papiere.

Daß hiedurch nicht nur wegen des Zinsverlustes, sondern auch wegen der Einbuße am Kurs für die Besitzer der 3 1/2%igen Papiere ganz enorme Verluste eingetreten sind und solange der niedere Stand bleibt täglich eintreten, liegt auf der Hand, aber auch der allgemeine Verkehr muß darunter leiden, mancher würde gerne ein Geschäft anfangen oder Erwerbungen machen, wenn er flüssiges Geld hätte und nicht gezwungen wäre, seine Wertpapiere, die meist sein Pfleger oder Vermögensverwalter im Besitz hat, das beste Papier erworben zu haben, mit großem Verlust abzusetzen.

Das Schlimmste an der Sache ist, daß unter dieser Katastrophe in der Hauptsache die kleinen Leute und kleinere öffentliche Verwaltungen zu leiden haben. Vermögliche oder gar reiche Leute befähigen sich kaum mit so nieder verzinslichen Papieren, denn diese wissen auf dem Geldmarkt besser Bescheid, aber die erfindungsreiche Kategorie von Kapitalisten war geradezu genötigt, die Staatsobligationen oder minderwertige Papiere anderer Banken zu erwerben, weil ihnen die gesetzliche Anlage der Gelder vorgeschrieben war und die Oberamtsparkassen damals auch nur Einlagen bis zu 1000 \mathcal{M} pro Person oder Verwaltung annehmen durften; ähnlich erging es sehr vielen Angestellten und Beamten, welche derartige Wertpapiere wegen der Stellung von Kautelen erwerben mußten.

Wenn man bedenkt, daß alle Ausgaben, namentlich die Lebensmittel überall gestiegen sind, so daß deshalb der Staat, die Gemeinden und die Arbeitgeber u. ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern ausbessern mußten, so daß alle an dem allgemeinen Aufschwung teilnehmen durften, so tun einem die kleinen Rentiers, Wägen und Wägen und die kleinen Verwaltungen, welche sich noch mit 3 1/2% begnügen müssen, wirklich wehe. Wollen sie den Zins steigern und die Papiere verkaufen, dann ist der Kursverlust so groß, daß der Vorteil des erhöhten Zinses dadurch mehr als aufgehoben wird.

Der Staat könnte hier mit einem Schlag Abhilfe eintreten lassen und ich glaube sagen zu dürfen, mit dem Recht, mit welchem er seinerzeit den Zinsfuß von 4% auf 3 1/2% herabgesetzt hat, hat er jetzt bei veränderter Sachlage und nachdem der jetzige Zustand als dauernd bezeichnet werden muß, auch die Pflicht hierzu; denn daß anzunehmen ist der Zinsfuß werde in absehbarer Zeit wieder zurückgehen, wird im Ernst niemand behaupten wollen.

Juristisch läßt sich ja wohl einwenden, die Konvertierung sei mit Zustimmung der Staatsgläubiger erfolgt. Was konnten die kleinen Leute und Verwaltungen aber machen, nachdem sie aus den bereits erwähnten Gründen eben auf diese Wertpapiere angewiesen waren und sie hatten eben damals Vertrauen auf den Staat, daß es so recht sei, namentlich angesichts des Umstands, daß die 3 1/2%igen Wertpapiere einen Kurs von 102—103% erreicht hatten. Dieses Vertrauen sollte der Staat jetzt damit quittieren, daß er diese Papiere wieder zurück konvertiert und sie mindestens auf den früheren Zinsfuß von 4% setzte. Das Gleiche sollte auch mit den 3 1/2%igen Papieren geschehen. Diesem Verlangen wird sofort entgegengehalten werden, daß der Mehraufwand für den Staat unerschwinglich sei. Im Umlauf sind ca 500 Millionen 3 1/2%ige Württ. Staatsobligationen, und wenn der Zinsfuß auf 4% erhöht wird, so macht dies allerdings einen jährlichen Mehraufwand von 2 1/2 Mill. \mathcal{M} aus. Allein so darf zunächst nicht gerechnet werden. Ich gehe nicht davon aus, daß alle 3 1/2%igen Papiere ohne Weiteres in 4%ige verwandelt werden, denn das wäre ja denjenigen, die in den letzten Jahren solche Papiere zu dem niederen Kurs erworben haben, das Geld in den Schoß geworfen. Ich denke mir, daß gewisse Uebergangsbestimmungen gemacht werden, so daß z. B. diejenigen, welche noch Papiere von der Konvertierung her besitzen, solche glatt ohne Aufgeld umgetauscht erhalten, während diejenigen, welche vorher oder erst seitdem solche erworben haben, die Differenz des Kurzes der Erwerbung zwischen demjenigen des jetzigen Standes der 4%igen Obligationen vergütet müssen. Diejenigen, die aber den gegenwärtigen Kurs der 4%igen Obligationen bezahlt haben, hätten nichts darauf zu legen. Bei diesem Verfahren wäre das Opfer des Staats lange nicht so groß, denn bei vielen Papieren wurde durch die Darlehenszahlungen die Zinserhöhung auf Jahre hinaus ausgeglichen.

Und schließlich darf denn der Staat den Inhabern dieser Papiere nicht auch ein Opfer bringen?

Ihre Verhältnisse habe ich eben geschildert und möchte dem nur noch anfügen, daß wenn diese Manipulation eintritt, das Vertrauen zu den Staatsdarlehen wieder mehr zurückkehrt und der Fall nicht wieder eintreten wird, daß eine Emission nicht genügend Abnehmer findet, es wird

ein Aufatmen geben und der Verkehr mit diesen Papieren wieder lebhafter werden.

Geht erst der Staat voran, dann müssen die Geldinstitute nachfolgen und hier macht es gewiß keinen Eintrag, wenn die Aktionäre infolge der Konvertierung eine kleine Einbuße an Dividenden erleiden.

Noch einen Punkt möchte ich berühren. Die Staats-Schuldenkasse soll, wie ich vernommen habe, 3 1/2%ige Württ. Staatsobligationen unter der Hand zum Tageskurs aufkaufen; so vorteilhaft dies ja ein Punkt des Geschäftsmachens aussehen mag, so halte ich diese Geschäftsgebarung nicht für ganz einwandfrei, das steht etwa gerade so aus wie wenn ein Geschäftsmann in Zahlungsschwierigkeiten steckt und sagt, ich mache ab und biete meinen Gläubigern 90%. Der Staat sollte die Notlage nicht so ausnützen, sondern wenn er Mittel zur Schuldentilgung hat, den Weg wählen, der den Staatsgläubigern zugehört ist: Außerordentliche Tilgungen im Wege der Verlosung!

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Der schlechte Stand des Paters. Aus allen Teilen des Landes laufen heuer bei der Anstalt für Pflanzenzüchtung Klagen ein über die schlechte Entwicklung des Paters. Die Saat ist überall schon auf, aber spärlich und das Schossen unterbleibt vielfach ganz. Bei näherem Zusehen findet man, daß immer das Herzblatt vergilbt und abgestorben ist und sich leicht herausziehen läßt. Legt man die früheren Blätter vorsichtig auseinander, dann sieht man, wie das Herz ganz zerfallen ist, und trifft häufig noch den Schädling auf der Tat an: die winzigen, kugelförmigen, gelblichgrünen Larven der Frühlingsfliege. Oder die Larven sind schon ausgewachsen und haben sich verpuppt, dann findet man am Grund zwischen den Blattstücken die kleinen braunen Puppen, aus denen schon nach kurzer Zeit eine neue Fliegen-Generation auskriecht. Diese Fliegen legen ihre Eier an die Wägen und die jungen Larven vernichten den Fruchtkeim; was also von der ersten Generation verschont wurde und zum Schossen kam, wird nunmehr in der Blüte befallen. Deshalb pflügt man dort, wo nur wenige Halme sich entwickelt haben, am besten sofort das ganze Feld recht tief unter, damit Larven und Puppen zugrunde gehen. — Ist der Befall nicht so stark, so daß noch ein guter Teil der Ernte geerntet werden kann, dann muß die Stoppel gleich nach der Ernte tief untergepflügt werden, um etwa vorhandene Puppen unschädlich zu machen. — Bei der Aussaat richtet man sich nach der Flugzeit der Fliege; man ist also im Herbst erst Mitte Oktober, wo die Fliegen verschwunden sind. Die Sommerfrucht ist man dagegen möglichst früh, damit die jungen Pflanzen schon recht gekräftigt sind, wenn die Fliege Anfang April erscheint. Bei der Sommerfrucht kann allerdings die Witterung, wie heuer, einen Strich durch die Rechnung machen; die anhaltende Trockenheit im April hat die Pflanzen zurückgehalten und die Ernte beginnt. Deshalb ist gerade heuer der Schaden an vielen Orten besonders groß. Für Berichte über das Auftreten der Frühlingsfliege und den Umfang des Schadens ist die Anstalt des Pflanzenzüchtung in Hohenheim jedemann sehr dankbar; wo Zweifel über die Ursache bestehen, schickt man am besten einige erkrankte Pflanzen mit ein.

Kottweil, 19. Juni. Dem gestrigen Jahrmarkt (Johannismarkt) wurden 601 St. Vieh zugeführt und zwar 101 Pferde, 129 Ochsen, 169 Kühe, 242 Rinder, 17 Füllen und 3 Ilegen. Der Handel war lebhaft. Bezahlt wurde für fettes Ochsen 600—800—1000—1450 \mathcal{M} , Jagdschaf 780—900—1250 \mathcal{M} , sogenanntes Aufschling 320—600—820 \mathcal{M} , je pro Paar, Kühe 480—700 \mathcal{M} , von Wurfläue 220—380 \mathcal{M} , für trächtige Kalbinnen 550—680 \mathcal{M} , für jährige Rinder 200—320 \mathcal{M} , für halbjährige Rinder 120—250 \mathcal{M} , Füllen wurden von 420—600 bis 650 \mathcal{M} verkauft. Mit der Bahn wurden besonders in der Richtung nach Horb 20 Wägen, Tülingen 14 Wägen, Willingen 11 Wägen. — Dem Schweinemarkt wurden 285 Milch- und 3 Laufschiweine zugeführt. Der Handel war unter hohen Preisen sehr lebhaft und wurde die ganze Zufuhr abgesetzt. Bezahlt wurde für Milchschweine 40—45—55 \mathcal{M} , Füllen einer 30 \mathcal{M} , das Paar 67 \mathcal{M} .

Wadnang, 19. Juni. (Viehmarkt.) Die Zufuhr zum gestrigen Viehmarkt betrug 6 Füllen, 55 Ochsen, 72 Kühe, 97 Rinder, 4 Füllen, 1 Pferd, zusammen 235 Stück. Ein starrer Handel konnte sich bei den hohen Preisen nicht entwickeln. Es wurden u. a. ergibt für einen Füllen 345 \mathcal{M} , für Ochsen und Stiere pro Stück 425—695 \mathcal{M} , für eine Kuh 200—300 \mathcal{M} , für Kalbinnen und Rinder pro Stück 180—530 \mathcal{M} .

Stuttgart, 20. Juni. Schlachtviehmarkt.

Zugeltrieb:	Ochsen	Kühe	Kälber	Schweine
	129	640	643	
	Erlös aus 1/4 Kg. Schlachtgewicht.			
	Wennig		Wennig	
Ochsen	von 100 bis 105	Kühe	von 68 bis 78	
Bullen	93 — 94	Kälber	48 — 60	
Jungvieh u.	90 — 91		110 — 115	
Jungrinder	102 — 105	Schweine	104 — 109	
	97 — 100		95 — 102	
	92 — 96		78 — 80	
			76 — 78	
			70 — 72	

Tendenz: mäßig belebt.

Ulm, 20. Juni. (Wollmarkt.) Nach dem amtlichen Wollmarktbericht waren dem Markt 3108 Ter. Wolle zugeführt. Der Gesamtvertrieb belief sich auf 433 600 \mathcal{M} , so daß sich ein Durchschnittspreis von 140 \mathcal{M} ergibt. Der höchste Preis belief sich auf 154 \mathcal{M} , der niedrigste auf 130 \mathcal{M} .

Der Postbote kommt

in diesen Tagen zu jedem Leser und zieht das Abonnement für das III. Vierteljahr 1912 ein. Wer eine Unterbrechung im Bezug des „Gesellschafter“ vermeiden will, bestelle sobald.

Mutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Der Hochdruck über dem Festland hält der atlantischen Depression stand. Die steigende Temperatur wird aber Wärmegewitter veranlassen. Im übrigen ist für Samstag und Sonntag vorwiegend trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Pautz. — Druck u. Verlag der G. W. Falck'schen Buchdruckerei (Emil Falck) Nagold.

